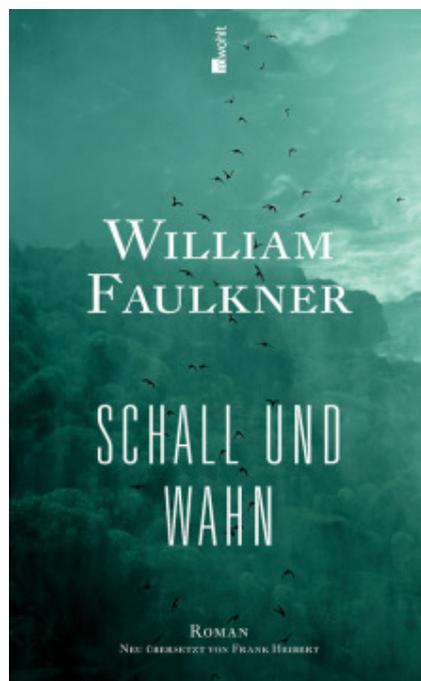


Leseprobe aus:

William Faulkner

Schall und Wahn



Mehr Informationen zum Buch finden Sie auf rowohlt.de.

WILLIAM FAULKNER

Schall und Wahn

Roman

Neu übersetzt und
mit einem Nachwort von
Frank Heibert

Rowohlt

Die Originalausgabe erschien 1929 unter dem Titel «The Sound and the Fury» bei Jonathan Cape & Harrison Smith, Inc., New York. Grundlage dieser Neuübersetzung ist der korrigierte Text, 1984 durchgesehen von Noel Polk, in der Ausgabe von *The Modern Library*; sie berücksichtigt die Erstausgabe des Romans wie auch Faulkners Originalmanuskript und Typoskript.

William Faulkners Appendix, «Compson: 1699–1945», erschien erstmals 1946 bei The Viking Press in der von Malcolm Cowley herausgegebenen Taschenbuchausgabe, «The Portable Faulkner».

Der Übersetzer dankt dem Deutschen Übersetzerfonds e. V. für die Förderung seiner Arbeit an diesem Buch.

1. Auflage Juli 2014

Copyright © 2014 by Rowohlt Verlag GmbH,
Reinbek bei Hamburg

«The Sound and the Fury» Copyright © 1929, 1956 by William Faulkner,
1946 by Random House, Inc., 1984 by Jill Faulkner Summers

Alle deutschen Rechte vorbehalten

Satz Berthold Caslon PostScript (InDesign)
bei Pinkuin Satz und Datentechnik, Berlin

Druck und Bindung CPI books GmbH, Leck

Printed in Germany

ISBN 978 3 498 02135 1

Schall und Wahn

SIEBTER APRIL 1928.

Die waren am Schlagen, das hab ich gesehen, durch den Zaun zwischen den Stellen mit den Rankblumen. Sie sind auf die Flagge zu und ich am Zaun lang. Luster hat im Gras geschnofelt, wo der Blütenbaum stand. Sie haben die Flagge rausgezogen und weitergeschlagen. Dann die Flagge zurück und zu der flachen Stelle, und er hat geschlagen, und der andere hat geschlagen. Dann sind sie weiter, und ich am Zaun lang. Luster ist von dem Blütenbaum weg und wir am Zaun lang und sie blieben stehen und wir blieben stehen und ich hab durch den Zaun geschaut, während Luster im Gras geschnofelt hat.

«Hierher, Caddie.» Der schlug wieder. Sie gingen über die Weide weg. Ich hielt mich am Zaun fest und schaute ihnen nach.

«Hör sich das einer an», sagte Luster. «Bist mir einer, drei- unddreißig Jahre alt und führst dich so auf. Wo ich den ganzen Weg in die Stadt bin, nur dass du deinen Kuchen kriegst. Sei schon still mit dem Gestöhn. Willst mir nich helfen, den Quarter zu finden, dass ich heut Abend zum Jahrmarkt kann.»

Sie schlugen nur bisschen, über die Weide. Ich zurück am Zaun lang, wo die Flagge stand. Sie flappte vor dem hellen Gras und den Bäumen.

«Auf gehts», sagte Luster. «Bis da vorne langts schon. Dann kommt nix mehr. Gehen wir lieber runter zum Bach, den Quarter finden, bevor einer von den Niggern schneller ist.»

Die war rot, flappte auf der Weide. Dann kam da ein Vogel

angeflogen, so schräg, und wippte drauf. Luster warf was. Die Flagge flappte vor dem hellen Gras und den Bäumen. Ich hielt mich am Zaun fest.

«Schluss mit dem Gestöhn», sagte Luster. «Wenn sie nich herkommen, kann ich sie nich zwingen, oder. Wenn du nich still bist, macht dir Mammy keinen Geburtstag für dich. Weißt doch, was ich mach, wenn du nich still bist, ich ess mir den Kuchen ganz allein auf. Und die Kerzen auch. Alle dreiund-dreißig Kerzen ess ich mir auf. Komm, wir gehen runter zum Bach. Muss mein Quarter finden. Vielleicht finden wir auch ein von den Bällen von denen. Da. Da sind sie. Ganz da hinten. Schau.» Er kam an den Zaun und streckte den Arm aus. «Siehst die. Die kommen nich mehr her zu uns. Auf gehts.»

Wir am Zaun lang, bis wir am Gartenzaun waren, wo unsere Schatten lagen. Mein Schatten war größer auf dem Zaun als der von Luster. Wir kamen an die kaputte Stelle und gingen durch.

«Wart», sagte Luster. «Jetzt bist schon wieder an dem Nagel hängenblieben. Kannst nich ein Mal hier durchkriechen, ohne dass du an dem Nagel hängenbleibst.»

Caddy machte mich los, und wir krochen durch. Onkel Maury hat gesagt, keiner soll uns sehen, also bücken wir uns lieber durch, sagte Caddy. Bück dich durch, Benjy. Schau, so. Wir bückten uns durch und gingen quer durch den Garten, wo die Blumen an uns langkrabbelten und knisterten. Die Erde war hart. Wir kletterten über den Zaun, wo die Schweine am Grunzen und Schnüffeln waren. Die sind wohl traurig, weil eins von ihnen heute geschlachtet worden ist, sagte Caddy. Der Boden war hart, zerwühlt, verknubbelt.

Halt die Hände in den Taschen, sagte Caddy. Sonst hast du sie noch erfroren. Du willst doch keine erfrorenen Hände an Weihnachten, oder.

«Zu kalt da draußen», sagte Versh. «Da will kein Mensch rausgehn.»

«Was ist denn jetzt wieder», sagte Mutter.

«Er will rausgehen», sagte Versh.

«Lass ihn doch», sagte Onkel Maury.

«Es ist zu kalt», sagte Mutter. «Besser, er bleibt drin. Benjamin. Lass das sein.»

«Das wird ihm schon nicht schaden», sagte Onkel Maury.

«Du, Benjamin», sagte Mutter. «Wenn du dich nicht anständig benimmst, musst du in die Küche.»

«Mammy sagt, heut soll er aus der Küche bleiben», sagte Versh. «Sie sagt, sie muss die ganze Kocherei schaffen.»

«Lass ihn raus, Caroline», sagte Onkel Maury. «Sonst macht dich die Aufregung noch ganz krank.»

«Ich weiß», sagte Mutter. «Das ist Gottes Strafe für mich. Manchmal frag ich mich.»

«Ich weiß, ich weiß», sagte Onkel Maury. «Du musst deine Kräfte beisammenhalten. Ich mach dir einen Toddy.»

«Der regt mich nur noch mehr auf», sagte Mutter. «Das weißt du ganz genau.»

«Gleich gehts dir besser», sagte Onkel Maury. «Pack ihn gut ein, Boy, und geh ein bisschen mit ihm raus.»

Onkel Maury ging weg. Versh ging weg.

«Bitte sei still», sagte Mutter. «Wir tun doch alles, damit du so schnell wie möglich rauskommst. Aber du sollst nicht krank werden.»

Versh zog mir die Überschuhe und den Mantel an, wir nahmen meine Mütze und gingen raus. Im Esszimmer stellte Onkel Maury die Flasche in die Anrichte weg.

«Bleib mal eine halbe Stunde mit ihm draußen, Boy», sagte Onkel Maury. «Aber bleibt im Garten.»

«Jawohl, Sir», sagte Versh. «Wir lassen ihn keimnal vom Grundstück runter.»

Wir gingen nach draußen. Die Sonne war kalt und hell.

«Wo willst hin», sagte Versh. «Denkst ja wohl nich, in die

Stadt.» Wir gingen durch das knackende Laub. Das Tor war kalt. «Halt die Hände in den Taschen», sagte Versh. «Die frieren dir am Tor fest, und was dann. Kannst gleich im Haus drin auf die warten.» Er steckte mir die Hände in die Taschen. Ich hörte ihn im Laub knacken. Ich roch, es war kalt. Das Tor war kalt.

«Hier, paar Hickorynüsse. Huiii. Und den Baum hoch. Schau dir mal die Eichkatze an, Benjy.»

Ich merkte das Tor gar nicht, aber die helle Kälte roch ich.

«Steck die Hände lieber wieder in die Taschen.»

Da lief Caddy. Dann rannte sie, und der Schulranzen mit den Büchern schwang und schlockerte hinter ihr herum.

«Hallo, Benjy», sagte Caddy. Sie öffnete das Tor, kam herein und beugte sich runter. Caddy roch wie Laub. «Bist du mir entgegengekommen», sagte sie. «Bist du Caddy entgegengekommen. Warum hat er so kalte Hände, hast du nicht aufgepasst, Versh.»

«Ich hab ihm gesagt, er soll sie in den Taschen lassen», sagte Versh. «Was hält er sich an dem Eisentor fest.»

«Bist du Caddy entgegengekommen», sagte sie und rieb meine Hände. «Was hast du. Was willst du Caddy sagen.» Caddy roch wie Bäume und so, wie wenn sie sagt, wir haben geschlafen.

Was soll das Gestöhn, sagte Luster. Kannst ihnen wieder zusehen, wenn wir an den Bach kommen. Hier. Hier hast einen Stechapfel. Er gab mir die Blüte. Wir gingen durch den Zaun auf das Grundstück.

«Was hast du», sagte Caddy. «Was willst du Caddy sagen. Haben sie ihn rausgeschickt, Versh.»

«Drinbehalten ging nich», sagte Versh. «Er war die ganze Zeit am Machen, bis sie ihn haben gehen lassen, da ist er stracks hierher und hat durchs Tor geschaut.»

«Was hast du», sagte Caddy. «Hast du gedacht, wenn ich aus der Schule komme, ist Weihnachten. Hast du das gedacht.

Weihnachten ist übermorgen. Weihnachsmann, Benjy. Weihnachsmann. Komm, wir rennen zum Haus, aufwärmen.» Sie nahm meine Hand, und wir rannten durch das helle raschelnde Laub. Wir rannten die Treppe hoch und aus der hellen Kälte in die dunkle Kälte. Onkel Maury stellte die Flasche in die Anrichte zurück. Er rief Caddy. Caddy sagte:

«Bring ihn zum Kamin, Versh. Geh mit Versh», sagte sie. «Ich komm gleich nach.»

Wir gingen zum Kamin. Mutter sagte:

«Friert er, Versh.»

«Nein, Ma'am», sagte Versh.

«Zieh ihm Mantel und Überschuhe aus», sagte Mutter. «Wie oft muss ich dir noch sagen, nicht ins Haus mit seinen Überschuhen an.»

«Jawohl, Ma'am», sagte Versh. «Halt still.» Er zog mir die Überschuhe aus und knöpfte den Mantel auf. Caddy sagte:

«Warte, Versh. Kann er nicht wieder raus, Mutter. Ich möchte gern mit ihm raus.»

«Lass ihn lieber hier», sagte Onkel Maury. «Er ist heute genug draußen gewesen.»

«Ich glaube, ihr bleibt lieber beide drinnen», sagte Mutter. «Dilsey sagt, es wird kälter.»

«Ach Mutter», sagte Caddy.

«Unsinn», sagte Onkel Maury. «Sie war den ganzen Tag in der Schule. Sie braucht die frische Luft. Lauf schon, Candace.»

«Lass ihn gehen, Mutter», sagte Caddy. «Bitte. Du weißt doch, er heult gleich.»

«Was hast du es dann vor ihm gesagt», sagte Mutter. «Was bist du überhaupt reingekommen. Damit er einen Grund hat, mich wieder aufzuregen. Du bist heut schon genug draußen gewesen. Ich glaube, du setzt dich besser hier hin und spielst mit ihm.»

«Lass sie gehen, Caroline», sagte Onkel Maury. «Das biss-

chen Kälte macht ihnen schon nichts. Denk dran, du musst deine Kräfte beisammenhalten.»

«Ich weiß», sagte Mutter. «Keiner kann sich vorstellen, wie sehr mir vor Weihnachten graut. Keiner. Ich bin keine Frau, die viel erträgt. Mir wär lieber, auch für Jason und die Kinder, dass ich mehr Kraft hätte.»

«Tu einfach, was du kannst, und lass dich von ihnen nicht aufregen», sagte Maury. «Lauft schon, ihr zwei. Aber nicht so lange draußen bleiben. Sonst regt sich eure Mutter auf.»

«Jawohl, Sir», sagte Caddy. «Komm, Benjy. Wir gehen wieder raus.» Sie knöpfte meinen Mantel zu, und wir gingen an die Tür.

«Willst du das Kind ohne seine Überschuhe mit rausnehmen», sagte Mutter. «Soll er krank werden, wo ich das Haus voller Gäste habe.»

«Ich habs vergessen», sagte Caddy. «Ich dachte, er hätte sie schon an.»

Wir gingen zurück. «Du musst besser aufpassen», sagte Mutter. *Halt jetzt still* sagte Versh. Er zog mir die Überschuhe an. «Eines Tages bin ich dahin, dann musst du für ihn denken.» *Jetzt rein in die Schuhe* sagte Versh. «Komm her und gib deiner Mutter einen Kuss, Benjamin.»

Caddy brachte mich zu Mutters Sessel, Mutter nahm mein Gesicht in die Hände, dann drückte sie mich an sich.

«Mein armes Kind», sagte sie. Dann ließ sie los. «Kümmert euch gut um ihn, du und Versh, ja, Schatz?»

«Ja, Ma'am», sagte Caddy. Wir gingen nach draußen. Caddy sagte: «Du musst nicht mitkommen, Versh. Ich nehme ihn eine Weile.»

«Is recht», sagte Versh. «Ich geh nich aus Spaß in die Kälte raus, geh ich nich.» Er verschwand, und wir blieben in der Diele stehen, und Caddy kniete sich hin und legte die Arme um mich und ihr kaltes helles Gesicht an meins. Sie roch wie Bäume.

«Du bist kein armes Kind. Oder. Oder. Du hast deine Caddy. Du hast doch deine Caddy.»

Lass schon das Gestöhn und Gesabber sein, sagte Luster. Schämst dich nicht, so einen Lärm zu machen. Wir kamen an dem Kutschenhaus vorbei, wo die Kutsche stand. Sie hatte ein neues Rad.

«Los, eingestiegen und stillgesessen, bis deine Ma kommt», sagte Dilsey. Sie schob mich in die Kutsche. T. P. hielt die Zügel. «Ich versteh wirklich nicht, dass Jason keinen neuen Wagen kauft», sagte Dilsey. «Irgendwann bricht das Ding hier unter euch zusammen. Schaut euch nur die Räder an.»

Mutter kam heraus und zog ihren Schleier übers Gesicht. Sie hatte Blumen dabei.

«Wo ist Roskus», fragte sie.

«Der Roskus kriegt heute keinen Arm hoch», sagte Dilsey. «T. P. fährt auch ganz anständig.»

«Da hab ich Angst», sagte Mutter. «Ich finde, ihr könntet mir schon einmal die Woche einen Fahrer für die Kutsche stellen. Das ist weiß Gott nicht viel verlangt.»

«Sie wissen doch, dem Roskus sein Rheuma is viel zu schlimm, dass er mehr macht, wie er muss, Miss Cahline», sagte Dilsey. «Nun machen Sie und steigen Sie schon ein. Der T. P. kann Sie genauso gut fahren wie der Roskus.»

«Da hab ich Angst», sagte Mutter. «Mit dem Kleinen.»

Dilsey ging die Stufen hoch. «Das nennen Sie klein», sagte sie und nahm Mutters Arm. «Einen Mann, der so groß ist wie der T. P. Kommen Sie jetzt, wenn Sie fahren wollen.»

«Da hab ich Angst», sagte Mutter. Sie gingen die Treppentufen runter, und Dilsey half Mutter hinein. «Vielleicht wärs für uns alle das Beste», sagte Mutter.

«Schämen Sie sich nich, so zu reden», sagte Dilsey. «Sie wissen doch selbst, das schafft kein achtzehnjähriger Nigger nich, dass die Queenie wegrennt. Die is älter wie er und der Benjy

zusammen. Und du, mach keine Faxen mit der Queenie, hast du gehört, T. P. Wenn du nicht so fährst, wie es Miss Cahline recht ist, zieht dir der Roskus die Ohren lang. Dafür hat er noch Kraft.»

«Jawohl, Ma'am», sagte T. P.

«Da passiert was, das weiß ich genau», sagte Mutter. «Hör auf, Benjamin.»

«Geben Sie ihm eine von den Blumen», sagte Dilsey. «Das hat er gern.» Sie streckte die Hand herein.

«Nein, nein», sagte Mutter. «Du bringst sie alle durcheinander.»

«Halten Sie kurz», sagte Dilsey. «Ich hol ihm eine raus.» Sie gab mir eine Blume, und ihre Hand verschwand.

«Jetzt fährt, bevor die Quentin euch sieht und auch noch mitwill», sagte Dilsey.

«Wo ist sie?», fragte Mutter.

«Zum Haus runter und spielt mit dem Luster», sagte Dilsey. «Los, T. P. Fahr jetzt diesen Wagen so, wie der Roskus dir gezeigt hat.»

«Jawohl, Ma'am», sagte T. P. «Hopp, Queenie.»

«Quentin», sagte Mutter. «Lass sie nicht »

«Natürlich nicht», sagte Dilsey.

Die Kutsche machte einen Satz und knirschte in der Einfahrt. «Ich habe Angst, Quentin allein zu lassen», sagte Mutter. «Ich fahre besser doch nicht. T. P.» Wir fuhren durch das Tor, dann ruckelte es nicht mehr. T. P. zog Queenie eins mit der Peitsche über.

«Du, T. P.», sagte Mutter.

«Muss sie erst in Gang kriegen», sagte T. P. «Und wach halten, bis wir wieder in der Scheune sind.»

«Dreh um», sagte Mutter. «Ich habe Angst, Quentin allein zu lassen.»

«Kann hier nicht umdrehn», sagte T. P. Dann wurde es breiter.

«Kannst du hier nicht umdrehn», sagte Mutter.

«Is recht», sagte T. P. Wir fingen an mit dem Umdrehen.

«Du, T. P.», sagte Mutter und klammerte sich an mir fest.

«Ich muss doch irgendwie umdrehn», sagte T. P. «Brr, Queenie.» Wir blieben stehen.

«Du wirfst uns noch um», sagte Mutter.

«Was wollen Sie denn jetzt», sagte T. P.

«Ich habe Angst, wenn du versuchst umzudrehen», sagte Mutter.

«Los, Queenie», sagte T. P. Wir fahren weiter.

«Ich weiß genau, Dilsey passt nicht auf, und dann passiert was mit Quentin, während ich weg bin», sagte Mutter. «Wir müssen schnell zurück.»

«Hopp, los», sagte T. P. Er schlug Queenie mit der Peitsche.

«Du, T. P.», sagte Mutter und klammerte sich an mir fest. Ich hörte Queenies Hufe, und die hellen Dinger auf beiden Seiten wurden glatt und gleichmäßig, ihre Schatten flossen über Queenies Rücken. Sie rauschten weiter wie das Helle oben am Rad. Dann hörten die auf der einen Seite auf, bei dem hohen weißen Stein mit dem Soldaten. Aber auf der anderen gingen sie glatt und gleichmäßig weiter, nur bisschen langsamer.

«Was hast du vor», sagte Jason. Er hatte die Hände in den Taschen und einen Stift hinterm Ohr.

«Wir fahren zum Friedhof», sagte Mutter.

«Bitte sehr», sagte Jason. «Ich hab nicht vor, euch aufzuhalten, oder. Wolltest du sonst noch was von mir oder mir nur das sagen.»

«Ich weiß, dass du nicht mitkommst», sagte Mutter. «Ich würde mich allerdings sicherer fühlen, wenn du kämst.»

«Sicher wovor», sagte Jason. «Vater und Quentin tun dir doch nichts.»

Mutter schob ihr Taschentuch unter den Schleier. «Hör auf,

Mutter», sagte Jason. «Willst du, dass der verfluchte Schwachkopf mitten auf dem Platz losbrüllt. Fahr weiter, T. P.»

«Hopp, Queenie», sagte T. P.

«Das ist Gottes Strafe für mich», sagte Mutter. «Aber bald bin ich dahin.»

«Ruhig», sagte Jason.

«Brr», sagte T. P. Jason sagte:

«Onkel Maury will fünfzig bei dir abheben. Was willst du deshalb unternehmen.»

«Was fragst du mich», sagte Mutter. «Ich hab da nichts zu melden. Ich versuche, dich und Dilsey nicht aufzuregen. Bald bin ich dahin, und dann »

«Fahr weiter, T. P.», sagte Jason.

«Hopp, Queenie», sagte T. P. Die Dinger flossen weiter. Die auf der anderen Seite fingen wieder an, hell und schnell und glatt, wie wenn Caddy sagt, gleich schlafen wir ein.

Heulsuse, sagte Luster. Schämst dich nich. Wir gingen durch die Scheune. Alle Ställe waren offen. Hast kein scheckiges Pony zum Draufreiten mehr, sagte Luster. Der Boden war trocken und staubig, das Dach fast eingestürzt. Die schrägen Löcher waren voller Wirbelgelb. Was willst denn da lang. Willst dir den Kopf von einem Ball wegschießen lassen.

«Halt die Hände in den Taschen», sagte Caddy. «Sonst hast du sie noch erfroren. Du willst doch keine erfrorenen Hände an Weihnachten, oder.»

Wir gingen um die Scheune herum. Die große Kuh und die kleine standen in der Tür, und wir konnten Prince und Queenie und Fancy hören, die da drinnen herumstampften. «Wenn es nicht so kalt wär, würden wir auf Fancy reiten», sagte Caddy. «Aber heute ist zu kalt zum Festhalten.» Dann sahen wir den Bach, wo Rauch aufstieg. «Da unten schlachten sie gerade das Schwein», sagte Caddy. «Auf dem Rückweg können wir vorbeigehen und zuschauen.» Wir gingen den Abhang runter.

«Willst du den Brief tragen», sagte Caddy. «Kannst du machen.» Sie zog den Brief aus der Tasche und steckte ihn bei mir rein. «Ein Weihnachtsgeschenk», sagte Caddy. «Onkel Maury will Mrs. Patterson damit überraschen. Den müssen wir ihr geben, aber es darf keiner sehen. Jetzt halt die Hände aber wirklich in den Taschen, richtig.» Wir kamen an den Bach.

«Zugefroren», sagte Caddy. «Schau.» Sie zerbrach die Wasserdecke und hielt mir ein Stück davon vors Gesicht. «Eis. Da siehst du, wie kalt es ist.» Sie half mir rüber, und wir stiegen den Abhang hoch. «Das dürfen wir auch Mutter und Vater nicht erzählen. Weißt du, was ich glaube, was es ist? Ich glaube, es ist eine Überraschung für Mutter und Vater und auch für Mr. Patterson, weil Mr. Patterson dir Süßigkeiten geschickt hat. Weißt du noch, letzten Sommer, wie er dir Süßigkeiten geschickt hat.»

Da war ein Zaun. Die Ranken waren trocken, und der Wind knisterte darin.

«Nur versteh ich nicht, warum Onkel Maury nicht Versh geschickt hat», sagte Caddy. «Versh verrät nichts.» Mrs. Patterson sah aus dem Fenster. «Du wart hier», sagte Caddy. «Wart auf mich, genau hier. Bin gleich wieder da. Gib mir den Brief.» Sie nahm mir den Brief aus der Tasche. «Halt die Hände in den Taschen.» Sie kletterte über den Zaun, den Brief in der Hand, und ging zwischen den braunen, knisternden Pflanzen hindurch. Mrs. Patterson kam an die Tür, machte auf und stand da.

Mr. Patterson hackte in den Grünpflanzen herum. Er hörte damit auf und sah mich an. Mrs. Patterson kam durch den Garten angelaufen. Als ich ihre Augen sah, fing ich an zu weinen. Du Idiot, sagte Mrs. Patterson, ich hatte ihm gesagt, er soll dich nie wieder allein schicken. Gib her. Schnell. Mr. Patterson kam schnell heran, mit der Hacke. Mrs. Patterson beugte sich über den Zaun und streckte die Hand aus. Sie versuchte, über den Zaun zu klettern. Gib her, sagte sie, Gib her. Mr. Patterson kletterte über den Zaun. Er nahm den

Brief. Mrs. Pattersons Kleid hing am Zaun fest. Ich sah ihre Augen wieder und rannte den Abhang hinunter.

«Da hinten gibts nix wie Häuser», sagte Luster. «Wir gehen zum Bach runter.»

Unten wurde gewaschen. Eine von den Frauen war am Singen. Ich roch die Kleider, die herumgeklatscht wurden, und den Rauch, der über den Bach geweht kam.

«Du bleibst hier unten», sagte Luster. «Da drüben hast nix zu suchen. Die Leut da treffen dich sonst bestimmt.»

«Was will er denn.»

«Er weiß nich, was er will», sagte Luster. «Er denkt, er will da drüben hochgehen, wo sie den Ball rumschlagen. Du setz dich hier hin und spiel mit deinem Stechapfel. Schau dir die Kinder an, die im Bach spielen, wenn du dir was anschauen musst. Wieso kannst dich nicht wie ein normaler Mensch benehmen.» Ich setzte mich ans Ufer, wo gewaschen wurde, und der Rauch wehte blau.

«Hat eine von euch hier ein Quarter gesehen?», fragte Luster.

«Was für ein Quarter.»

«Den Quarter, den ich heut früh hier hatte», sagte Luster. «Hab ihn verloren. Durch das Loch in meiner Tasche hier ist er durch. Wenn ich ihn nich wiederfinde, kann ich heut Abend nich auf den Jahrmarkt gehen.»

«Wo hast du denn ein Quarter gefunden, Junge. Wohl bei irgendeinem Weißen in der Tasche, als der grad nich hingeschaut hat.»

«Den hab ich an der Findestelle gefunden», sagte Luster. «Da gibts noch viel mehr davon. Aber jetzt brauch ich den einen da. Hat eine von euch den schon gefunden.»

«Ich hab mit keinem Quarter nix am Hut. Ich kümmer mich um mein Kram, das reicht mir.»

«Komm her, du», sagte Luster. «Hilf mir suchen.»

«Der da würde kein Quarter erkennen, wenn er ihn sieht, oder?»

«Er kann trotzdem mithelfen», sagte Luster. «Geht ihr heut Abend zum Jahrmarkt?»

«Bleib mir fort mit Jahrmarkt. Wenn ich den Zuber hier fertig hab, krieg ich keine Hand mehr hoch, egal wofür.»

«Wetten, du bist da», sagte Luster. «Wetten, du warst gestern da. Wetten, ihr seid alle da, wenn das Zelt aufmacht.»

«Da hats genug Nigger ohne mich. Gestern jedenfalls.»

«Niggergeld is doch so gut wie weißes.»

«Die Weißen tun den Niggern Geld geben, weil sie wissen, der erste Weiße, der mit einer Kapelle ankommt, kriegt es alles wieder, und dann können die Nigger weiterarbeiten.»

«Zwingt dich keiner, da hinzugehen.»

«Noch nich. Ist ihnen wahrscheints noch nicht eingefallen.»

«Was hast du denn gegen die Weißen.»

«Nix hab ich gegen die. Ich geh meiner Wege und lass die Weißen ihrer Wege gehen. Mit dem Auftritt da hab ich nix am Hut.»

«Da hats ein Mann, der kann ein Lied auf der Säge spielen. Wie auf dem Banjo.»

«Du warst gestern», sagte Luster. «Ich geh heut. Wenn ich rausfinde, wo ich diesen Quarter verloren habe.»

«Und den da willst wohl mitnehmen.»

«Ich», sagte Luster. «Glaubst du, ich will in der Nähe sein, wenn der das Brüllen anfängt.»

«Was machst, wenn er das Brüllen anfängt.»

«Schläge», sagte Luster. Er setzte sich hin und rollte seine Latzhose hoch. Die spielten da im Bach.

«Habt ihr schon Bälle gefunden», sagte Luster.

«Reißt du aber das Maul auf. Lass mal lieber deine Oma nich hören, wie du redest.»

Luster stieg in den Bach, wo sie am Spielen waren. Er schnofelte im Wasser, am Ufer lang.

«Hier hatt ich ihn heut früh noch», sagte Luster.

«Wo ungefähr hast ihn denn verloren.»

«Durch dieses Loch in meiner Tasche hier», sagte Luster. Sie schnofelten im Bach. Dann kamen sie alle schnell hoch und hörten auf, dann spritzten sie und rauchten im Bach. Luster schnappte ihn, und sie hockten im Wasser und schauten den Abhang hoch, durch die Büsche.

«Wo sind die», sagte Luster.

«Noch nicht zu sehen.»

Luster steckte ihn in die Tasche. Die kamen den Abhang runter.

«Ist ein Ball hier runtergeflogen.»

«Müsste im Wasser sein. Hat einer von euch Jungs was gesehen oder gehört.»

«Ich hab nix hier runterfliegen hören», sagte Luster. «Da hinten ist was gegen den Baum geschlagen, das hab ich gehört. Weiß aber nich, wo es hin ist.»

Sie schauten in den Bach.

«Verflucht. Schaut am Bach lang. Er ist hier runtergeflogen. Ich habs gesehen.»

Sie schauten am Bach lang. Dann gingen sie wieder den Abhang rauf.

«Hast du den Ball», sagte der Junge.

«Was soll ich damit», sagte Luster. «Hab kein Ball gesehen.»

Der Junge ging ins Wasser. Er ging weiter. Er drehte sich um und schaute Luster noch mal an. Er ging weiter durch den Bach.

Der Mann oben am Hang sagte «Caddie». Der Junge stieg aus dem Wasser und den Abhang hoch.

«Hör sich das einer an», sagte Luster. «Sei still.»

«Was stöhnt der denn so rum.»

«Weiß der Himmel», sagte Luster. «Der fängt einfach so an. Schon seit in der Früh. Weil sein Geburtstag is, nehm ich an.»

«Wie alt.»

«Dreiunddreißig is der», sagte Luster. «Dreiunddreißig, heut früh.»

«Du meinst, der ist schon dreißig Jahre drei.»

«Ich halt mich an das, was Mammy sagt», sagte Luster. «Ich weiß nich. Auf dem Kuchen hats jedenfalls dreiunddreißig Kerzen. Kleiner Kuchen. Passen gar nich alle drauf. Sei still. Komm wieder her.» Er kam und packte meinen Arm. «Du alter Irrer», sagte er. «Willst wohl Schläge, was.»

«So siehst du aus.»

«Hab ich schon gemacht, jawohl. Still jetzt», sagte Luster. «Hab ich dir nich gesagt, du kannst da nich rauf. Die schießen dir den Kopf mit ihren Bällen weg. Komm her.» Er zog mich zurück. «Hinsetzen.» Ich setzte mich, er zog mir die Schuhe aus und krepelte meine Hose hoch. «Jetzt gehst ins Wasser und spielst da und siehst zu, dass du mit dem Gesabber und Gestöhn aufhörst.»

Ich war still und ging ins Wasser *und Roskus kam und sagte wir sollen zum Abendessen kommen und Caddy sagte, Noch zu früh zum Abendessen. Ich geh nicht.*

Sie war nass. Wir waren am Spielen im Bach, und Caddy hockte sich hin und machte ihr Kleid nass, und Versh sagte,

«Da setzt es Schläge von deiner Mammy, weil du dein Kleid nass hast.»

«So was tut sie nicht», sagte Caddy.

«Woher willst du das wissen», sagte Quentin.

«Lass mal, woher ich das weiß», sagte Caddy. «Woher weißt du besser.»

«Weil sies gesagt hat», sagte Quentin. «Außerdem bin ich älter als du.»

«Ich bin sieben Jahre alt», sagte Caddy. «Da weiß ich das ja wohl.»

«Ich bin älter», sagte Quentin. «Ich geh zur Schule. Oder, Versh.»

«Ich geh nächstes Jahr zur Schule», sagte Caddy. «Wenns so weit ist. Oder, Versh.»

«Du weißt genau, du kriegst Schläge, wenn du dein Kleid nass hast», sagte Versh.

«Es ist gar nicht nass», sagte Caddy. Sie stand im Wasser auf und sah es sich an. «Ich zieh es aus», sagte sie. «Dann wirds trocken. Ich zieh es aus.»

«Wetten dass nicht», sagte Quentin.

«Wetten dass doch», sagte Caddy.

«Wetten, das lässt du lieber», sagte Quentin.

Caddy kam zu Versh und mir und drehte uns den Rücken zu.

«Knöpf auf, Versh», sagte sie.

«Lass das bleiben, Versh», sagte Quentin.

«Is doch nich mein Kleid», sagte Versh.

«Du knöpfst das jetzt auf, Versh», sagte Caddy. «Sonst sag ich Dilsey, was du gestern gemacht hast.» Also knöpfte Versh es auf.

«Zieh du ruhig dein Kleid aus», sagte Quentin. Caddy zog ihr Kleid aus und warf es ans Ufer. Dann hatte sie nichts mehr an außer Leibchen und Schlüpfer, und Quentin haute ihr ins Gesicht, und sie rutschte aus und fiel ins Wasser. Als sie aufstand, spritzte sie Quentin absichtlich nass, und Quentin spritzte Caddy absichtlich nass. Davon spritzte auch was auf Versh und mich, und Versh zerrte mich hoch und setzte mich ans Ufer. Er sagte, er wollte Caddy und Quentin verpetzen, und dann spritzten Quentin und Caddy Versh nass. Er ging hinter einen Busch.

«Ich verpetze euch alle bei Mammy», sagte Versh.

Quentin kletterte das Ufer hoch und wollte Versh schnap-

pen, aber Versh rannte weg, und Quentin kriegte ihn nicht. Als Quentin wieder runterkam, blieb Versh stehen und heulte, er würde sie verpetzen. Caddy sagte, wenn er nicht petzen würde, dürfte er auch zurückkommen. Also sagte Versh, er würde es nicht tun, und sie ließen ihn wieder zurück.

«Jetzt bist du wohl zufrieden», sagte Quentin. «Jetzt kriegen wir beide Schläge.»

«Mir egal», sagte Caddy. «Ich lauf irgendwann weg.»

«Klar machst du das», sagte Quentin.

«Ich lauf weg und komm nie mehr zurück», sagte Caddy. Ich fing an zu weinen. Caddy drehte sich um und sagte: «Still.» Also war ich still. Dann spielten sie im Bach. Jason hat da auch gespielt. Er war ein Stück weg im Bach, alleine. Versh kam hinter dem Busch raus und hob mich wieder ins Wasser rein. Caddy war ganz nass und schlammig hinten, und ich fing an zu weinen, und sie kam zu mir und hockte sich ins Wasser.

«Sei jetzt still», sagte sie. «Ich lauf nicht weg.» Also war ich still. Caddy roch wie Bäume im Regen.

Was is mit dir, sagte Luster. Kannst nich aufhören mit dem Gestöhn und im Bach spielen wie ein Mensch.

Was hast ihn nich mit heimgenommen. Die haben dir doch bestimmt gesagt, du sollst ihn nich fortlassen.

Er glaubt immer noch, die Weide gehört ihnen, sagte Luster. Vom Haus kann keiner bis hier schauen.

Aber wir. Und wer will schon einen Irren anschauen. Bringt kein Glück so was.

Roskus kam und sagte, Zeit fürs Abendessen, und Caddy sagte, gar nicht.

«Doch wohl», sagte Roskus. «Die Dilsey sagt, ihr sollt alle jetzt heimkommen. Bring sie alle zusammen, Versh.» Er ging den Abhang hoch, wo die Kuh am Muhen war.

«Vielleicht sind wir ja trocken, bis wir im Haus sind», sagte Quentin.